

Martha und die Eisherren

03. Juli 2009

„Ich muss jetzt wieder gehen, ich will dem Fritz noch guten Tag sagen, aber ich komme bald wieder.“ Die beiden Hunde schauen Martha traurig an und als sie geht bellen sie hinter ihr her „Sei vorsichtig - ganz vorsichtig - und pass auf dich auf - ganz bestimmt.“ Martha dreht sich noch einmal um und ruft den Hunden zu „Das verspreche ich.“

Als sie wieder in der Küche ankommt, steht ein Teller mit einem Stück Kuchen und eine Tasse mit Kaffee auf dem Tisch. „Du gehst doch jetzt zu Fritz, dann nimm ihm doch bitte diesen Kuchen und den Kaffee mit, dann freut er sich bestimmt.“ sagt Trude. „Oh ja“ sagt Martha und vorsichtig trägt sie den Teller und die Tasse mit dem Kaffee vor sich her. Als sie vor der Tür angekommen ist klopf sie mit dem Fuss dagegen und ruft „Fritz mach bitte mal die Tür auf.“ Kaum hat sie es gesagt, da geht auch schon die Tür auf und ein gut gelaunter Fritz steht vor ihr. „Ahhh, lecker, Kaffee und Kuchen, komm herein Martha. Es passiert hier etwas ganz seltsames.“ Langsam, damit sie keinen Kaffee verschüttet betritt Martha den Raum und stellt Tasse und Teller auf den Tisch. Fritz trinkt sofort einen Schluck Kaffee „Ahh das tut gut.“ Martha hat sich wieder auf den wackligen Stuhl gesetzt und fragt „Was passiert hier denn seltsames?“

Fritz deutet auf die Pflanzen, die schon sehr gewachsen sind. „Also ich weiss nicht wie ich das erklären soll. Aber die Pflanzen wachsen manchmal ganz stark. Und dann hören sie ganz plötzlich wieder auf zu wachsen. Schau mal, eine hat auch schon eine Knospe.“ Neugierig betrachtet Martha die Pflanzen. Sie sehen aus, wie ganz normale Blumen, es ist nichts besonderes an ihnen, eine hat eine dicke Knospe und es sieht so aus, als ob sie bald aufgehen würde. „Wie die wachsen manchmal ganz stark?????“ fragt Martha „Ja,ja, das kann ich richtig sehen, dann werden sie grösser und es sieht auch so aus, als ob sie gesünder würden. Gestern Abend haben sie alle auf einmal ihre vertrockneten Blätter abgeworfen und dann wuchsen ganz schnell neue, kräftige grüne Blätter. Und etwas später hörten sie auch ganz plötzlich

wieder auf zu wachsen.“ Martha ist ganz aufgeregt „Sag mal weisst du wann genau das war?“

„Ja klar, weiss ich das, das ist so um sieben Uhr angefangen und dann so um zehn rum, hat es wieder aufgehört. Aber wieso willst du das denn wissen.“ Martha zappelt vor Aufregung auf dem Stuhl herum, der knarrt und wackelt. Sie erzählt Fritz, dass sie am Abend vorher mit Ricke gesprochen hat und sie in der Zeit fast wie ein normaler Mensch war und auch ein bisschen geweint hat. „Könnte es sein, dass die Pflanzen dann wachsen, wenn Ricke sich verändert?“

Fritz schaut Martha mit grossen Augen an, zuckt mit den Schulter und sagt „In diesem Hause geschehen alle möglichen seltsamen Sachen. Kann schon sein, dass es etwas damit zu tun hat. Ich werde die Pflanzen genau beobachten und dir dann sagen was geschehen ist. Vielleicht können wir das Rätsel dann lösen.“ Martha nickt und schaut auf ihre Armbanduhr „Ja, das machen wir, aber ich muss jetzt los und Ricke wecken. Bald ist es Zeit zum Essen.“

Zurück in der Küche fragt Martha „Du Trude, könntest du mir vielleicht ein Stück von dem Schokoladenkuchen mitgeben?“ Trude schaut erstaunt auf „Ja Liebes, bist du denn nicht satt geworden?“

„Oh, doch, ich bin wirklich satt, aber ich möchte den Kuchen für Ricke mitnehmen, vielleicht schmeckt er ihr genau gut wie mir.“ Trude macht ein sehr bedenkliches Gesicht „Hör mal, dann weiss sie doch, dass du in der Küche warst. Meinst du nicht, dass das zu gefährlich ist? Sie könnte es den Hockebiers erzählen und dann bekommst du sehr grosse Schwierigkeiten. Aber du musst es wissen, ich gebe dir natürlich gerne ein Stück von dem Kuchen mit.“ Während Trude den Kuchen in die Butterbrotdose legt, erzählt Martha von ihrer Vermutung, dass das Wachsen der Pflanzen bei Fritz wohl etwas mit Ricke zu tun haben könnte. Trude hat die Butterbrotdose auch schon verkleinert und gibt sie Martha mit den Worten „Aber sei bloß vorsichtig, mit den Eisherren ist wirklich nicht zu spassen.“ Martha nimmt die Dose und sagt „Ja, ich bin ganz vorsichtig, das verspreche ich dir. Morgen komme ich ja wieder und dann kann ich dir berichten.“ Trude sieht sehr besorgt aus, „Na hoffentlich kommst du morgen wieder. Ich warte auf dich.“

Eilig läuft Martha in ihr Zimmer und legt die winzige Butterbrotdose in ihre Schreibtischschublade. Dann sammelt sie die Feuerkrautweige ein und bringt sie ins Badezimmer. Als sie zurück kommt, ist Ricke aufgewacht.

„Na, Ricke, geht es dir etwas besser?“ fragt Martha. „Ach ich weiss nicht so recht. Mein Magen tut immer noch weh und ich friere ganz fürchterlich. Auch die Decke hat mir nicht viel geholfen.“ Martha fühlt an

einer Hand von Ricke, die wirklich eiskalt ist. „Meinst du, du kannst zum Essen mitgehen?“

„Ich muss,“ stöhnt Ricke „sonst wird Frau Hockebier böse, sie kann es nicht leiden wenn jemand das Essen versäumt.“ Zwischenzeitlich ist Ricke aufgestanden, sie schwankt etwas und setzt sich sofort wieder hin. „Oh, ist mir schwindlig.“

„Komm ich stütze dich. Wir müssen aber jetzt gehen, damit wir pünktlich sind.“ sagt Martha und greift unter Rickes Arm. Langsam gehen sie die Treppe hinunter, Ricke muss immer wieder stehen bleiben, damit sie nicht umfällt. Endlich sind sie im Speisezimmer angekommen. Es ist noch niemand da. „Oh, gut, dass ich mich hinsetzen kann.“ stöhnt Ricke. In diesem Moment betritt Frau Hockebier das Zimmer. Ihr Blick fällt auf Ricke „Sag mal Ricke, was ist eigentlich mit dir los?“ fragt sie streng.

„Ich habe immer noch Magenschmerzen und schwindlig ist mir auch.“ flüstert Ricke „Aber es wird bestimmt gleich besser werden.“

„Na, dann ist ja gut.“ In der Zwischenzeit ist auch Herr Hockebier zum Essen gekommen und ruft sehr ungehalten nach Lolle. Als die Schüssel mit dem Eis auf dem Tisch steht, greift Herr Hockebier gierig danach, schaufelt sich einen noch grösseren Berg Eis als üblich auf seinen Teller und isst es noch schneller und gieriger als sonst. Als Frau Hockebier Ricke die Schüssel hinschiebt, sagt sie „Ich möchte heute Abend nichts essen, Sie wissen, mein Magen. Wenn ich heute nichts esse, dann geht es mir morgen bestimmt wieder gut.“ Frau Hockebier nickt nur. Bald ist die Schüssel leer und als Frau Hockebier das Speisezimmer verlässt sagt sie zu Ricke „Aber vergiss deine Pflichten nicht!“ Das „Natürlich nicht“ von Ricke hört Frau Hockebier schon nicht mehr.

Martha muss Ricke fast tragen, so schlecht geht es ihr. Ricke greift nach dem Pfosten an der Treppe, lässt ihn aber sofort wieder los und schreit auf. „Was ist, was ist passiert?“ fragt Martha. Ricke hält Martha die Hand hin und zeigt auf eine blutende Wunde. „Wie ist das denn passiert?“ fragt Martha verdutzt. „Ich weiss es wirklich nicht, ich habe nur den Pfosten berührt und das hat furchtbar weh getan.“